

Paibacher Zeitung.

Nr. 223.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr., halbj. 25 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 1. October

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Von der allgemeinen Lage in Europa

entwirft „La Presse“ folgendes Bild:

„Trotz der gewaltigen Störungen, welche die Ereignisse der letzten Jahre in den gegenseitigen Beziehungen der Mächte bewirkt haben, stellt sich das europäische Concert allmählig wieder her, und die verschiedenen Cabinete sind von billigen Gesinnungen und friedfertigen Gefühlen, die schon ihre Früchte getragen haben, beseelt. Die Annäherung Rußlands an England einerseits, an Oesterreich andererseits hat zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Europa beigetragen. Von dem Antagonismus, der früher zwischen den Höfen von Petersburg und Wien so oft zutage getreten war, ist gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden. Jeder Tag bringt neue Beweise von der vollständigen Versöhnung, die zwischen den beiden großen Reichen stattgefunden hat. Letzte Woche fandte das österreichische Uhlaneregiment, dessen Oberst der Kaiser von Rußland ist, eine Deputation nach St. Petersburg mit dem Auftrage, den Kaiser Alexander am fünfundzwanzigsten Jahrestage seines Antritts des Titels eines österreichischen Obersten Huldigungen darzubringen und auf einem Banket, welches dieser Deputation zu Ehren veranstaltet wurde, trank der Czar „auf die Gesundheit seines besten Freundes, des Kaisers Franz Joseph.“ Oesterreich ist, wie Rußland einer Politik der Mäßigung und Gerechtigkeit aufrecht ergeben, man kann sich daher über das gute Einvernehmen, welches zwischen den zwei Monarchen herrscht, nur freuen und versichert sein, daß beide nur Combinationen begünstigen werden, die mit den allgemeinen Interessen Europas im Einklang stehen.

Nicht minder friedlich ist das Programm der englischen Diplomatie und je mehr das Tory-Cabinet seine Absicht betont, an den Angelegenheiten des Continents einen thätigen Antheil zu nehmen, desto deutlicher bekundet es den unwandelbaren Entschluß, seinen Einfluß den großen Principien des Völkerrechts dienstbar zu machen. Das londoner Cabinet hält sich nicht mehr, wie ehemals, von den europäischen Tagesfragen ferne, sondern es kehrt der Politik der Entäußerung, der Zurückhaltung und des Eigennutzes, welches das System des Herrn Gladstone kennzeichnete, den Rücken. Wir dürfen uns nicht darüber beklagen, daß England seine alten Traditionen wieder aufnimmt und einen rechtmäßigen Einfluß beansprucht, den es in Wirklichkeit nur zum Vortheil fortschrittlicher und civilisatorischer Ideen übt. Seit der zwischen einer Tochter des Czaren und einem Sohne der Königin Victoria geschlossenen Heirat sind die Beziehungen der britischen und der russischen Regierung der herzlichsten Art und keine Streitfrage trennt sie weder in Europa noch in Asien.

Das Gleichgewicht des Nordens ist dermaßen durch

dieses gute Einvernehmen zwischen Rußland und England befestigt.

Diese Uebereinstimmung ist ein Pfand der Sicherheit für ein kleines Königreich, das lange von den größten Gefahren bedroht war und dessen nationale Unabhängigkeit den anderen Völkern nothwendig ist. Wir meinen Dänemark, das vom geographischen Standpunkte das Umschlagstein des Germanismus aufhält und die ganze scandinavische Race vor dem Untergange bewahrt. Die dänische Monarchie ist heute durch die Verträge und die Familienverbindungen geschützt, welche die Dynastie des Königs Christian des Neunten gekräftigt haben. Indem er die eine seiner Töchter dem Kronprinzen von England und die andere dem russischen Thronfolger zur Gemalin gab, verlieh dieser Monarch seinem Volke Beschützer und Freunde, die es nicht verlassen werden. Daher stieß denn auch das Gerücht von dem angeblichen Beitritt Dänemarks zu einem neuen deutschen Reiche allenthalben auf Unglauben.

Im Herzen des europäischen Festlandes wird die österreichische Monarchie, die im europäischen Gleichgewicht eine so wichtige Rolle spielt, von Tag zu Tag compacter und gleichartiger. Alle Friedensfreunde müssen mit lebhafter Genugthuung auf die Erfolge des Kaisers Franz Joseph und die Befestigung der österreichisch-ungarischen Monarchie blicken. Wenn die Bande, welche die verschiedenen unter dem habsburgischen Scepter vereinigten Völker verknüpfen, zerrissen wären oder sich gelockert hätten, so wären im Morgenland wie im Abendland die schlimmsten Katastrophen unausbleiblich gewesen; Oesterreich ist das Gegengewicht Deutschlands geworden und alle Mächte sind an dem Gelingen eines Reiches theilhaftig, das im Mittelpunkte Europas eine Schranke gegen den Germanismus bildet. Der denselbe Ausgleich zwischen den zwei Gruppen, aus denen die österreichisch-ungarische Monarchie zusammengesetzt ist, die zwischen der Regierung und Böhmen stattfindende Annäherung, das herzliche zwischen den Höfen von Wien und Petersburg nunmehr bestehende Einvernehmen, die Treue, welche alle Völker Oesterreichs gegen ihren Monarchen an den Tag legen, alles trägt dazu bei, dem habsburgischen Reiche eine moralische und materielle Kraft zu geben, welche Frankreich mit Freunden wahrnimmt.

Im Süden findet der Germanismus in den Gesinnungen des Königs Victor Emanuel und des italienischen Volkes ein Hindernis gegen jeden gewisse Grenzen übersteigenden Einfluß. Italien ist ein Land lateinischen Stammes, das, wenn es gleich die weltliche Macht der Päpste bekämpft, nie aufgehört hat, dem Katholicismus ergeben zu sein. Diese Nation wird sich nicht in die Bahn einer deutschen und protestantischen Politik hineinziehen lassen. Fügen wir auch noch hinzu, daß gegenwärtig das herzlichste Verhältnis zwischen Victor Emanuel und dem Kaiser Franz Joseph besteht, daß die alten Zwiste gänzlich beigelegt sind, und daß Oesterreich

die Rechte der italienischen Nationalität keineswegs bestreitet.

Was Spanien anbelangt, so bleibt es leider ein Herd steter Unruhen, aber die Frage ist eine durchaus spanische, sie nimmt keinen internationalen Charakter an und alle Mächte begreifen, daß Spanien und nur Spanien allein die Sorge obliegt, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen. Diese Nation ist zu sehr von dem Gefühl seiner Unabhängigkeit durchdrungen, als daß man sich einfallen ließe, ihr diese oder jene Lösung vorzuschlagen. Sie selbst wird über ihr Los entscheiden und die andern Länder können nur als unbewegliche Zuschauer Kämpfen beizuhelfen, für die sie nicht verantwortlich sind. Die Anwesenheit zweier deutschen Kanonenboote im biscoyischen Golfe hat an dieser Sachlage nichts geändert. Keine Intervention ist zu Land noch zur See aufgetreten und die Verwicklungen, welche die Pessimisten andäunigen, sind nirgends in Europa ausgebrochen.

Alles in allem betrachtet, hat die allgemeine Lage nichts Beunruhigendes; unsere Diplomatie ist gewandten und klugen Händen anvertraut und die wesentlich conservativen Politik unserer Regierung wird verdienstermaßen von allen Cabineten geschätzt. Frankreich kann also auch ferner in der gesammelten und ruhigen Haltung verharren, die es so vorsichtig war, sich selbst vorzuschreiben und die seinen Interessen und seinen Pflichten gleich sehr entspricht.“

Die ungarische Anleihe

ist gesichert und dem Schatzmeister Ungarns hiedurch die Möglichkeit offen, das Gleichgewicht im ungarischen Staatshaushalte in drei Jahren herzustellen.

Der „Pester Lloyd“ sagt: „Es sind seit 1867 sowohl in staatswirtschaftlicher, als auch in politischer Beziehung Fehler geschehen, es ist aber auch viel geschaffen worden; das Geld wurde nicht überall gut verwendet, aber doch nicht ziellos vergeudet. Es ist nicht denkbar, daß man in einem Lande 500 Meilen Bahnen baue und daß diese ohne Einfluß auf den Wohlstand der Bevölkerung, auf die Steuerkraft und somit auf die gesammte Staatswirtschaft bleiben könnten.

Das Land ist in den letzten Jahren durch Missernten heimgegriffen worden; die Missernte darf aber bei Beurtheilung unserer Staatswirtschaft ebensowenig als maßgebender Ausgangspunkt betrachtet werden, als die colossalen Ernten der Jahre 1867 und 1868 als solche entscheidende Momente gelten durften. Das Glück hätte uns nicht übermüthig machen sollen, aber Schicksalsschläge dürfen uns auch nicht beugen, dürfen nicht den Pessimismus zur Herrschaft bringen. Das Land besitzt noch immer so bedeutende Hilfsquellen, daß wir mit ernstem Streben und mannhafter Opferwilligkeit alles wieder gut zu machen in der Lage sind. Stellen wir uns vor, das Land sei seit 1867 in einen Krieg verwickelt worden; wären da nicht mehr Millionen an Nationalvermögen geopfert worden, als uns die Eisen-

feuilleton.

Leibeigen.

Originalnovelle von Walburgis Henrichs.

I.

Ein herrlicher Frühlingsabend begünstigte ausnahmsweise schon im April die Bewohner der nordischen Metropole, welche heute in ungewöhnlicher Menge in der Newsky Perspective und auf dem Isaakspitze versammelt waren. Auch die übrigen Hauptstraßen St. Petersburgs wimmelten von fröhlichen, taumelnden und ermüdeten Fußgängern, die entweder voll des genossenen Vergnügens nach Hause wandten, oder in Erwartung des Kommens dem Isaakspitze zuwaiten. Es war der sogenannte Balahan, der Jahrmarkt der Russen, das größte Volksfest im ganzen Jahre, welches gleich nach Ostern eine volle Woche gefeiert wird.

In einem der schönsten Paläste der Alexander-Newsky Perspective ging kurz nach Mitternacht eine jener glänzenden Spielpartien zu Ende, bei denen Tausende von Rubeln umgesetzt zu werden pflegen. Die vornehmen Gäste fuhren, einer nach dem andern im sauberen Galopp ab, während die Herrin des Palastes die Klingelschnur zog, um sich von ihrer Zofe in ihr Schlafzimmer geleiten zu lassen.

Dieses Gemach im russischen Style bildete ein sehr

geräumiges, längliches Biered, und zwei Drittel desselben eine Art von Vorhalle, in deren Mitte ein Marmorbassin war, in welchem eine Fontaine ihre erfrischenden Strahlen in hohen Bogen ergoß. Rings um das Becken standen die seltensten blühenden Pflanzen, und eine Nymphe aus Alabaster, welche ebenfalls die schönsten Rankengewächse in einem zierlichen Korbe auf dem Haupte trug, bildete den Mittelpunkt der Fontaine. An zwei Wänden des Zimmers standen abwechselnd Divans mit rothem Sammet überzogen und vergoldeten Tischen mit Marmorplatten. Die ganze Fronte entlang, welche drei Fenster einhielt, zog sich eine Drapen- und Myrthenlaube, unter welcher ebenfalls ein Tisch mit Lehnstühlen sich befand, die vierte Wand des Zimmers bildete ein rothsammetner Vorhang, hinter welchem das eigentliche Schlafzimmer lag.

Obgleich ein wenig indiscret, haben wir diesen Vorhang, der uns ein Lager verbirgt, welches die Grazien selbst bereitet zu haben schienen.

Auf einer mäßigen Erhöhung im Hintergrunde, zu welcher zwei Stufen hinauführen, steht ein Ruhebett, nicht etwa aus Rosenholz oder Mahagoni, sondern aus Bergkristall geschnitten und demjenigen nachgeahmt, das einst die Kaiserin von dem Schah von Persien als Geschenk erhalten hatte. Weiße seidene Kissen schwellen darauf empor und ein Vorhang von brüsseler Spitzen fließt darüber in reichen Falten herab. Zur Seite des Kopfendes hängt ein Madonnenbild, strahlend in Diamanten und beleuchtet durch eine silberne Ampel, welcher die feinsten Wohlgerüche entströmen. Der Fußboden des

ganzen Zimmers ist mit einem reichen, persischen Teppich bedeckt.

Anna Simonowna, die Bewohnerin dieses Feentempels, steht nicht mehr in der Jugendblüte, doch eine anmuthige Gestalt mit mäßiger Fülle ersetzt diesen geschwundenen Reiz und gibt ihrer Erscheinung den Sphyl der Schönheit, welcher im Orient sowie in Rußland, besonders hochgehalten wird. Ihr zarter Teint wird von dem schönen, kastanienbraunen Haar gehoben, über ihren großen, schwarzen, feurigen Augen wölben sich die feingezichneten Brauen auf einer glatten Stirn, die trotzig aufgeworfene Lippe umspielt ein satyrisches Lächeln, das vollkommen zu ihrer etwas stumpfen Nase paßt. Ein stolzer Nacken von blendender Weiße krönt die tadellose Brust, an welcher Arm und Hand das schönste Ebenmaß bekrunden.

Als Tanzkünstlerin zählte sie zum ersten Range, den sie oftmals einer Taglioni gegenüber behauptete.

„Wo ist meine Schwester Marie?“ fragte Anna Simonowna, indem sie sich das Haar auflösen ließ.

„Sie hat längst die Ruhe gesucht, Herrin!“

„Gott segne sie! Und ist er fort?“

„Wer, Herrin?“

„Du weißt, ich spreche seinen Namen nicht gern aus!“ entgegnete die Künstlerin finster.

„Der Fürst Prelud?“ flüsterte die Zofe. „Er verlangte, ehe er abfuhr, deine Schwester zu sehen, Gebieterin. Sie sollte der Nadescha Jusoff einen Brief überbringen.“

bahnen kosten, die doch bleiben und neue Werthe schaffen? Und hätten wir im Falle eines Krieges das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht ebenfalls herstellen müssen? Man darf lähn behaupten, daß im Vergleiche zu den großen Investitionen dasjenige, was im Laufe der letzten sieben Jahre improductiv verausgabt wurde, eine unbedeutende Quote beträgt. Heute weiß es jedermann, daß unsere Bahnen nicht zu theuer gebaut wurden; haben doch die Bauunternehmer ohne Ausnahme mit Verlust gebaut, und selbst der Emissionsgewinn der Eisenbahneffecten ist nicht im Stande, die Kosten unserer Bahnen auf Ziffern zu bringen, wie sie bei den ausländischen Bahnen erscheinen. Daß die Finanzmühe der letzten Jahre auf den forcierten Eisenbahnbau zurückzuführen sei, ist jedermann klar; derselbe hat das Budget mit 15 Millionen Subventionen und circa 8 Millionen für Staatsbahnen, zusammen circa 23 Millionen, belastet.

Nun finden wir ein Vergnügen daran, unsere Situation schlimmer darzustellen als sie wirklich ist! Nicht nur die Opposition gefällt sich darin, selbst andere Kreise stehen noch unter dem Eindruck der Missernten der letzten Jahre und der vorjährigen wiener Finanz- und Creditkrise.

Daß das Ausland, speciell die Finanzwelt seit dem ersten Auftreten unseres Reichstages im Frühjahr und seitdem Schyetz das Finanzportefeuille übernahm, die Situation Ungarns in besserem Sinne beurtheilt, dafür liegt der Beweis in dem Umstande, daß, wie wir erfahren, diesmal bei der Subscription der Anleihe das Consortium dem Finanzminister den Vortritt für seinen Antheil zuschickte, was im vorigen Jahre nicht zu erreichen war. In Finanzkreisen des Auslandes hörten wir der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß für die Ordnung des Staatshaushaltes und der den Staatscredit berührenden Fragen Garantie in dem Verhalten des ungarischen Reichstages anlässlich der Wahl der Reiner-Commission und in den Aeußerungen des jetzigen Finanzministers im Abgeordnetenhaufe gesucht werde.

Und wir sind überzeugt, daß sich die Kapitalwelt nicht täuschen wird, denn der ungarische Staat wird die Pflichten der Selbsterhaltung zu erfüllen wissen.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Reichstag den greisen Patrioten, der die aufreibende Arbeit der Uebergangszeit auf sich genommen, einmüthig und kräftig unterstützen wird, und dann wird auch der gebesserte ungarische Staatscredit in steigenden Curven der ungarischen Staatspapiere einen berechtigten Ausdruck finden. Auf die Erwartung hin, daß in Ungarn binnen kurzem ein geregelter Staatshaushalt hergestellt sein wird, sind die ungarischen Staatspapiere gestiegen, stehen aber immer noch unter dem ursprünglichen Emissionspreis, und nur die durch das Rothschild-Consortium patronisirten Schatzbons zeigen gegen den ursprünglichen Emissionskurs eine Avance von 3 bis 4 Percent. So wie der Reichstag die Gesetze zur Regelung des Staatshaushaltes geschaffen haben wird, wird auch der Werth der ungarischen Staatspapiere im allgemeinen ein anderer sein, zumal als mit der Emission der zweiten Serie der Schatzbons — wie der Referent des Finanzausschusses in seinem vom Hause zustimmend aufgenommenen Berichte über die Anleihe sagte, „die Epoche der Staatswirtschaft mit Anleihen geschlossen ist.“

Aus den Landtagen.

(26. September.)

Dalmatien. Es wurde einstimmig beschlossen, den Nordpolsfahrern ein herzliches und freundliches Willkommen zu entsenden.

(28. September.)

Bukowina. Die Regierungsvorlagen, betreffend den Gesetzentwurf über die Schonzeit des Wildes und die Errichtung eines Stadtschulrathes in Czernowitz, ferner das Landesfonds-Präliminare wurden in zweiter Lesung angenommen. Die Landesumlage wurde mit 15 kr. festgesetzt. Die Petition der Stadt Czernowitz über die Einführung von Hauszinskreuzern und die Aufnahme eines Darlehens von einer Viertelmillion wurden dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Der Rechnungsabschluß des Nothstandsfonds wurde genehmigt.

Galizien. Die Regierung legt das Präliminare des Grundentlastungsfonds pro 1875 vor. Czernowitz beantragt eine Abänderung der Geschäftsordnung für den Landtag, wonach die Sitzungsprotokolle künftig hin nicht mehr verlesen, sondern im Bureau zur Einsicht aufzulegen sind, ferner, daß über Beantwortungen der Interpellationen eine Discussion gestattet werden soll. Stawczynski beantwortete namens des Landesausschusses die Interpellation Skryhalski's, daß die Errichtung eines Landesbergathes zufolge Gutachten der Handelskammern und anderer Corporationen unterblieb.

Mähren. Pfarrer Weber bringt einen Antrag ein wegen Gewährung des activen und passiven Wahlrechtes für die Gemeindevertretungen an die Capläne und Cooperatoren. Fuz interpelliert den Statthalter wegen der den Verkehr schädigenden Einstellung der unmittelbaren Anschlüsse in Grubach von und nach Znam seitens der Staatsbahn und ob die Regierung wegen Wiederherstellung des Verkehrs bereits Schritte eingeleitet hat.

Niederösterreich. Der Landeskultur-Ausschuß, welchem der Gesetzentwurf, betreffend die Hebung der Rindviehzucht, zur Berathung zugewiesen wurde, beantragt, der Landtag möge diesen Entwurf dem Landesausschusse mit dem Auftrage überweisen, in der nächsten Session eine neue Gesetzbildung einzubringen.

Oberösterreich. Der Statthalter beantwortet die Interpellationen, betreffend die erledigten Religionsfondsparten dahin, daß die erforderlichen Verfügungen schon vor längerer Zeit in nachdrücklicher Weise, mit Zuhilfenahme der gesetzlichen Mittel getroffen wurden, jedoch noch nicht in Rechtskraft erwachsen sind, weil das bischöfliche Ordinariat den Recurs an den Cultusminister ergriffen habe, welcher im Zuge sei. Betreffend das bischöfliche Ehegericht erklärt der Statthalter: Im Juni 1873 sei ein Urtheil des Ehegerichts zu seiner, des Statthalters Kenntnis gekommen. Das Ordinariat wurde sogleich unter Hinweisung auf die bestehenden Gesetze nachdrücklich aufgefordert, derartige ungesetzliche Ausfertigungen künftig zu vermeiden, widrigenfalls die Behörde strafend einschreiten würde. Seither sei kein ähnlicher Fall bekannt geworden. Der Statthalter werde übrigens nicht anstehen, im Wiederholungsfalle dem Gesetze die gebührende Geltung zu verschaffen.

Steiermark. Der Antrag Baron Hammer-Purgstall's, den Nordpolsfahrern den Dank und die Anerkennung des Landes zu votieren, wurde einstimmig angenommen und hierauf der Voranschlag des Grundentlastungsfonds pro 1875, sowie der Rechnungsabschluß pro 1873 genehmigt. Der Landtag beschloß ferner eine Resolution, womit die Regierung aufgefordert wird, das Zustandekommen einer Bahn von Mürzzuschlag nach St. Pölten mit einer Abzweigung nach Mariazell thunlichst zu fördern. Baron Walterskirchen begründet seinen Antrag wegen alsbaldiger Einberufung der Centralcommission für die Grundsteuerregulierung. Baron Hammer-Purgstall interpelliert den Statthalter wegen Ueberwachung der Bauarbeiten und Fortführung der Schug-

bauten am Sann-Fluss. Baron Bichol begründet seinen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes wegen Erhebung, Abschätzung und Vergütung der Wildschäden.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 30. September.

Ueber die vom ungarischen Finanzminister Schyetz dem Ministerrathe vorgelegten Gesetzentwürfe macht „Pesti Naplo“ folgende Mittheilungen: „Die Vorlagen umfassen die Gesetzentwürfe: 1. über die Manipulation der öffentlichen Steuern; 2. über die Besteuerung des Eisenbahn- und Dampfschiffahrtstransports; 3. über die Wein- und Fleischverzehrungssteuer; 4. über die Kapitalzinsen- und Rentensteuer; 5. über die Besteuerung der zu öffentlicher Verpachtung verpflichteten Unternehmungen und Vereinen; außerdem sind in Bearbeitung die Vorlagen über die Erhöhung der Steuer der Bergwerksgesellschaften und der Hauskassensteuer, endlich eine Vorlage über die Gewerbesteuer.“

Wie verlautet, steht die Einführung der Civil-Ehe im gesammten deutschen Reich nach dem Muster der mit dem 1. Oktober in Preußen in Kraft tretenden Bestimmungen näher hervor, als man sonst anzunehmen geneigt war. Im Bundesrathe soll ein betreffender bereits ausgearbeiteter Entwurf in kurzer Zeit zur Berathung kommen und sodann dem nächsten Reichstage vorgelegt werden. Auf der Tagesordnung der preussischen Landtagssession, die im Jänner eröffnet wird, steht das umfassende Schulgesetz, dessen Vorberathung beschleunigt wird.

Der am 1. Oktober zusammentretende sächsische Landtag wird die Aufgabe haben, seine Verhandlungen über die Steuerreform in 14 Tagen zu beenden. Die Zeit ist für die Erledigung einer so umfangreichen Arbeit sehr kurz bemessen, wenn auch der Gegenstand der Verhandlung in beiden Kammern bereits eingehend vorberathen ist. Die Gewerbetreibenden des Landes sind unzufrieden mit der von der ersten Kammer vertretenen Bestimmung, nach welcher sie gleich den Rentnern eine Einkommensteuer zu entrichten haben sollen. Sie wünschen eine Berücksichtigung ihrer mitunter sehr unklaren Einkommensteuerverhältnisse.

Einem Telegramme der „Flensburger norddeutschen Zeitung“ zufolge wurde die von dänischen Führern nach Hadersleben berufene große Volksversammlung zur Besprechung der nordfrieswigen Frage von dem Vorsitzenden sofort geschlossen. Die anwesende deutsche Majorität constituirte hierauf eine neue Versammlung und beschloß, dem Kaiser ihren Dank für das kräftige Vorgehen der Regierung gegen die dänischen Friedensstörer auszudrücken.

Dem „Etoile Belge“ schreibt man aus Paris, der Unterrichtsminister Cumont habe sein Demissionsgesuch eingereicht.

Vom spanischen Kriegeschauplatz wurde man carlistischerseits die Niederlagen der Regierungstruppen zu melden, die Nachrichten zeigen sich aber jetzt total erfunden. Die Regierungstruppen bahnten einen Lebensmitteltransporte nach Pampelona den Weg, und General Pavia scheint in seinem Bestreben, Maritago von den Carlisten zu säubern, nicht unbedeutende Fortschritte gemacht zu haben.

Die Türkei sendet große Munitionstransporte nach Kars und Erzerum, angeblich um sich gegen persische Streiche zu sichern.

„Also dennoch! Er hat also seinen schwachvollen Plan noch nicht aufgegeben,“ rief Anna mit lauter Stimme. „Er hat geschworen, dies arme, leib eigene Wesen, Nadescha, zu verderben. Aber ich schwöre — ich schwöre —“

„Was schwören Sie, Anna Simonowna?“ fragte eine kalte, metallisch klingende Stimme.

Die Tänzerin stieß einen kurzen Ausruf aus und sank entsetzt in ihren Divan.

Ein hoher, etwa an den Grenzen der letzten fünfziger Jahre sich befindender Mann stand anstandslos, als wäre er hier vollkommen zu Hause, in Anna's Schlafzimmer. Einst mußte dieser Mann sehr schön gewesen sein — jetzt boten seine Züge das Bild eines ausgebrannten Vulcans. Das eine schöne Auge war matt und doch lauernd, Härte und Hochmuth lagen in den Zügen um den Mund, den ein kurzer grauer Schnurbart beschattete. Die Haltung des herculisch gebauten Mannes aber war fest und herrenmäßig, soldatisch, frei und tadellos.

„Schwören Sie nicht!“ fuhr der Mann fort. „Sie würden mir gegenüber Ihren Schwur nicht halten.“

„Entfernen Sie sich, Fürst Prelud!“

„Ah, heute Abend bin ich einmal der Fürst, wie ich bemerke. Gut, spielen wir den Fürst, du zwangst mich dazu, schäme Anna.“

Er ließ sich neben der Tänzerin auf den Divan nieder.

„Ich bin hier zu Hause,“ sagte er, nachdem er seine Zigarre angebrannt hatte. „Dies Haus gehört

mir, und dieser Divan und jene Ampel und das Madonna-Bild. Ja, Anna, wozu überflüssige Höflichkeit, die bei dir nicht angebracht sind! Bestehen Sie darauf, mir nicht zu gehorchen, so wird sich's am Ende nicht anders thun lassen, als Sie trennen sich von mir.“

„O, das ist der heißeste Wunsch, den ich hege.“

„Gut, gut! Draußen aber, Sie haben es früher erfahren, ist es zuweilen kalt, sehr kalt.“

„O, wäre ich doch vor Kälte draußen umgekommen!“

„Läßt sich immer noch nachholen, Anna. Resümieren wir. Ich liebe Nadescha, die Tochter Zuloz's. Wollen Sie meine Verbündete sein, während ich um ihre Liebe werbe, oder nicht?“

„Nie, nie!“

„Gut, ich bin einverstanden!“

Der Fürst erhob sich.

„Noch Eins,“ sagte er langsam und kalt. „Mein Neffe, Domitry, hat sich in Sie verliebt. Ich hoffe nicht, Anna, daß Sie den Neffen dem Onkel vorziehen.“

„Ich verschmähe, auf Ihre Beleidigung zu antworten.“

„Gut. Sie sind also doch nicht so sehr unverständig. Ich mache dir eine Bemerkung, Anna. Du weißt, daß ich mich vor niemand, auch nicht vor dem Kaiser fürchte. Aber ich hasse den Czar. Ich mag mit dieser gottesfürchtigen Gesellschaft „da oben“ nichts zu thun haben. — Es gibt gewisse Dinge, welche zwischen uns bestehen, bemerke ich dir, die du am besten verschweigst. Oder glaubst du, daß ein junger Offizier, welcher sterb-

lich verliebt ist, unsere Geheimnisse nicht in alle Welt ausstreuen würde, wenn er sie erfähre?“

„Fürst Prelud, Ihr Geheimnis mit meiner Schmach mag die ganze Welt erfahren, damit sie sich vor einem Ungeheuer hüten kann, wie Sie es sind.“

„O! O! Wenn du auf diese Art beginnst, so ist allerdings Zeit, daß ich mich entferne. Deine Hand, Anna! Auch ohne dich entgeht mir Nadescha nicht. Ist sie doch meine Leibelige, gleich ihrem Vater.“

„Iwan Alexiowitsch, Sie sind ein Ungeheuer, wiederhole es!“ rief die Tänzerin mit funkelnden Augen. „Aber es kommt auch für Sie einst die Stunde der Rache furchtbarer Vergeltung.“

„Sie nennt mich Iwan! Nun die gute Laune scheint wiederzukehren. Danke, Anna, danke. Um das Uebrige kümmern Sie sich nicht. Wir bleiben dennoch gute Freunde.“

„Du fürchtest dich, du, der Schreckliche.“

„Nicht sehr, Anna, nicht sehr. Aber Freundschaft trägt uns beiden mehr ein, als Feindschaft — da steht es. Gute Nacht!“

„Du sprichst recht, Iwan, denn meine Feindschaft bringt dir den Tod.“

„Teufel auch!“ murmelte der Fürst, „so habe ich diese Wuthende noch niemals gesehen. Hoffen wir, daß sie sich befinnt, oder daß der Champagnerdunst verfliegt, welcher sie in eine Megäre verwandelte.“

Und er eilte rasch zum Hause hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Metermaß.

(Schluß.)

3. Als Körpermaß dient der Cubus des Längemaßes, das Cubikmeter, und als Hohlmaß für Flüssigkeiten und trockene Gegenstände das Liter, welches dem 1000stel Theile des Cubikmeters oder einem Cubik-Decimeter entspricht. — Der zehnte Theil des Liter heißt Deciliter, der hundertste Theil heißt Centiliter. — 100 Liter sind 1 Hektoliter.

Für den öffentlichen Verkehr sind durch Ministerial-Verordnung die Hohlmaße in folgenden Größen bestimmt:

- a) Für die Flüssigkeitsmaße: 20, 10, 5, 2, 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$ Liter; 2, 1 Deciliter und 5, 2, 1 Centiliter.
b) Für trockene Gegenstände: $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, Hektoliter; 20, 10, 5, 2, 1 Liter; $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Liter; 2, 1 Deciliter und 5 Centiliter.

Die Multiplicatoren für Verwendung des neuen Maßes in altes sind:

1 Cubikmeter	= 0.1466 Cubikfasser oder = 31.6669 Cubikfuß.
1 Hektoliter	= $1\frac{1}{2}$, genau 1.8418 ungar. Eimer à 64 Halbe.
1 " "	= $1\frac{1}{2}$, " 1.7671 österr. Eimer à 40 Maß.
1 " "	= $1\frac{1}{2}$, " 1.5992 preßburger Megen oder
1 " "	= 1.6264 wiener Megen.
1 " "	= 59 ung. Halbe oder 35 öst. Maß $1\frac{1}{2}$ Seidel.
1 " "	= 29 " " 1 Seidel " 17 " " $2\frac{1}{2}$ "
20 " "	= 23 " " $1\frac{1}{2}$ " " 14 " " 1 " "
10 " "	= 11 " " $1\frac{1}{2}$ " " 7 " " $\frac{1}{2}$ " "
5 " "	= 5 " " $1\frac{1}{2}$ " " 3 " " $\frac{1}{2}$ " "
2 " "	= 2 " " $\frac{1}{2}$ " " 1 " " $1\frac{1}{2}$ " "
1 " "	= $1\frac{1}{2}$, genau 1.1787 ung. Halbe, oder $\frac{1}{10}$, genau 0.7068 wiener Maß.

Das Verhältnis des alten Maßes zu dem neuen ist:

1 Cubikfasser	= 6.8210 Cubikmeter.
1 Cubikfuß	= 0.0316 "
1 Cubikzoll	= 18.2746 Cubik-Centimeter.
1 ungar. Seidel	= 42 Centiliter.
1 österr. Seidel	= 35 " "
1 ungar. Halbe	= 85 " " genau 0.8484 Liter.
1 österr. Maß	= 1 Liter 41 Centiliter, genau 1.4147 Liter.
1 ung. Eimer à 64 Halbe	= 54 Liter 30 Centiliter od. 0.5430 Hektol.
1 österr. " à 40 Maß	= 56 " 53 " " 0.5653 "
1 preßburger Megen	= 62 " 53 " " 0.6253 "
1 wiener " "	= 61 " 49 " " 0.6149 "

4. Als Gewicht dient als Einheit das Gramm. — Der zehnte Theil des Gramm ist das Decigramm, der hundertste Theil das Centigramm, der 1000ste Theil das Milligramm. — 10 Gramme heißen Dekagramm, 100 Gramme Heklogramm und 1000 Heklogramme sind eine Tonne.

Für den gewöhnlichen Handelsverkehr sind durch Ministerial-Verordnung Gewichte in folgenden Größen bestimmt: zu 20, 10, 5, 2, 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ Gramm; 20, 10, 5, 2, 1 Dekagramm; 5, 2, 1 Gramm.

Das Verhältnis des neuen Gewichtes zu dem alten ist:

1 Heklogramm	= 1.7855 wiener Pfund oder = 2 Zollpfund.
20 " "	= 35 Pfd. 22 Lth. 3 Quint w. Gew. od. 40 Zollpf.
10 " "	= 17 " 27 " $1\frac{1}{2}$ " " " 20 " "
5 " "	= 8 " 29 " $2\frac{1}{2}$ " " " 10 " "
2 " "	= 3 " 18 " 1 " " " 4 " "
1 " "	= 1 " 25 " $\frac{1}{2}$ " " " 2 " "
$\frac{1}{2}$ " "	= 0 " 28 " $2\frac{1}{4}$ " " " 1 " "
20 Dekagramm	= 0 Pfd. 11 Lth. 2 $\frac{1}{2}$ Qu. w. Gew. od. 12 Lth. 3 $\frac{1}{2}$ Quint Zollgew. oder 6 Loth $1\frac{1}{2}$ " "
10 " "	= " " 5 " 3 $\frac{1}{2}$ " " " 6 Loth $1\frac{1}{2}$ " "
5 " "	= " " 2 " 3 $\frac{1}{2}$ " " " 3 Loth $\frac{1}{2}$ " "
2 " "	= " " 1 " $\frac{1}{2}$ " " " 1 Loth $\frac{1}{2}$ " "
1 " "	= " " " 2 $\frac{1}{2}$ " " " $\frac{1}{2}$ Loth " "
5 Gramm	= " " " 1 $\frac{1}{2}$ " " " $\frac{1}{10}$ " "
2 " "	= " " " $1\frac{1}{2}$ " " " $\frac{1}{10}$ " "
1 " "	= genau 0.1142 wiener Loth oder 0.12 " "
1 " "	= 0.05714 " " " 0.6 " "
1 Tonne	= 17.855 wiener Zentner oder = 20 Zoll-Ztr.

Umgekehrt sind die Verhältniszahlen des alten Gewichtes zum neuen:

1 wiener Zentner	= 56.006 Heklogramm.
1 Zoll-Zentner	= 50 " "
1 wiener Pfund	= 0.56006 " " oder 56 Dekagramm.
1 Zoll-Pfund	= 0.50 " " 50 "
1 wiener Loth	= 17.502 Gramm od. 1 Dekagr. 7.502 Gramm.
1 Zoll-Loth	= 16.666 " " 1 " 6.666 "

Im vorstehenden haben wir mit Berücksichtigung der im öffentlichen Verkehr erscheinenden Maße und Gewichte genau jene Verhältniszahlen angegeben, in welchen die beiden Maßsysteme zu einander stehen. Zur Zeit des Ueberganges werden wir wohl nach dem neuen Maße laufen und verkaufen, wir werden aber noch denken und rechnen, bis wir uns ganz an das neue System gewöhnt haben werden, und somit werden wir häufig Umrechnungen vornehmen müssen. Wenn wir nun die vorstehenden Verhältniszahlen, welche bei diesen Umrechnungen zur Basis dienen müssen, näher überblicken, so müssen wir uns eingestehen, daß eine derartige Umrechnung allerdings keine leichte Arbeit ist, wozu oft noch kommt, daß es nicht jedermanns Sache ist, derartige Rechnungen ausführen zu können.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Nicht nur im Schloß zu Gödöllö, sondern auch in der königlichen Burg in Ofen wurden, wie die „L.R.“ mittheilt, die Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin bereits zum Empfang für die hohe Frau gänzlich renoviert. Ueberhaupt ist alles, was in den Appartements der Burg schadhaft geworden ist, wieder in den besten Stand gesetzt worden. Auch die Appartements für den Kronprinzen Ru-

dolf wurden neu möblirt, u. z. haben auf dessen Wunsch die Stimmstühle Lederüberzüge. Der Erzherzog Kronprinz dürfte gleichzeitig mit den Majestäten einen Theil des Herbstes in unserer Mitte zubringen.

— (Versammlungen.) Die neunundzwanzigste deutsche Philologen-Versammlung wurde am 28. d. in Innsbruck feierlich eröffnet. Präsident Professor Jülg hielt die Eröffnungsrede, Statthalter Graf Taaffe begrüßte die Versammlung mit einer kräftigen, warmen Ansprache namens der kaiserlichen Regierung. Die Zahl der Mitglieder und Teilnehmer beträgt bisher vierthundert. — Die Generalversammlung des Vereins der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen eröffnete am selben Tage Sr. Excellenz der ungarische Communications-Minister Graf Josef Sichi in Pest mit einer sehr beifällig aufgenommenen deutschen Rede. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter, die durch technische Vereinbarungen, einheitliches Betriebsreglement, Tarifreformen, Eisenbahn-Statistik, Vereinfachung des Zollverfahrens und Vervollkommen des Fahrreglements so vieles geleistet haben. Die Verhandlungen wurden hierauf unter dem Präsidium Jounier's fortgesetzt.

— (Sterbefall.) In London starb John Pettmann, 50 Jahre alt, Erfinder der seinen Namen tragenden und in allen europäischen Armeen zur Anwendung gelangten Raketen. Vor 10 Jahren hatte ihm das englische Parlament eine Nationalbelohnung im Betrag von 1200 Pfd. Sterling für seine Erfindung votiert.

— (Werthvoller Fund.) Bei den Ausgrabungen in Herculanum hat man soeben einen interessanten Fund gemacht; es ist dies die Büste einer Frau in natürlicher Größe ganz aus Silber. Die Statue ist ganz vortrefflich erhalten.

— (Aetna.) Aus Randazzo am Aetna wird berichtet, daß am 26. September um 2 Uhr nachmittags eine sehr starke Erdschütterung erfolgte, die alle früheren an Festigkeit übertraf. Die Häuser bekamen viele Risse; der Aetna läßt dumpfes Gebröche vernehmen.

— (Verkehr.) Das hamburgische Postdampfschiff „Holsatia“, Capitän Varends, ging am 23. September via Havre nach Newyork ab.

Locales.

Krainer Landtag.

VI. Sitzung.

Lai bach, 30. September.

Anwesend: Landeshauptmann Herr Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger, 29 Landtagsabgeordnete, die Herren Landesregierungsleiter k. k. Hofrath Bohuslav Ritter von Widmann und k. k. Regierungsrath Ritter v. Roth als Vertreter der Regierung.

1. Das Protokoll der 5. Sitzung wird in slovenischer Sprache vorgelesen und genehmigt.

2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums:

a) Abg. Dr. Costa überreicht die Petition der Zwangsarbeitshaus-Aufsichtsrätin Gertraud Jeretina um Bewilligung einer Wittwengebühr von täglich 25 kr. und das Gesuch des Forstleuten Franz Pader um eine Unterstützung zur Vollenbung seiner Studien. Beide Eingaben werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

b) Abg. Dr. v. Schrey überreicht eine Petition des krainischen Lehrervereins um Aenderung einiger Paragraphen des Landes-Volksschulgesetzes. Wird dem Schulausschusse zugewiesen.

c) Derselbe Abgeordnete überreicht eine Petition der Theaterlogenhilfskasse und Genossen, dahin lautend, der Brandschadenversicherung-Vertrag mit der Bank Slovenija sei aufzulösen und die Versicherung bei einem an deren wohlaccreditirten Institute einzuleiten. Wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

d) Die Regierung übergibt ein Verzeichnis über die durch Hagelschlag beschädigten Gemeinden in Unterkrain. Dieses Schriftstück wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

e) Abg. Obreza und Genossen bringen einen Antrag ein: es sei der von ihnen vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Regelung der von den Gemeinden zu leistenden Stiebigkeiten an öffentliche Volksschulen in Krain dem hohen Landtage zur Verathung und Beschlußfassung vorzulegen. Die Begründung dieses Antrages erfolgt in der nächsten Sitzung.

f) Die Regierung übergibt den Entwurf einer Bauordnung für Krain.

g) Der Landeshauptmann bringt folgende Interpellation an die hohe Regierung zur Verlesung: „Bei der Vertheilung der Staatsubvention an die am 19. Juli v. J. durch Elementarereignisse beschädigten Gemeinden in Unterkrain geschah es am 3. Juni l. J. in Obbernik, daß einer der beschädigten Grundbesitzer, der bei der letzten Reichsrathswahl für den nationalen Candidaten gestimmt hatte, nebst anderen, welche die k. k. Beamten bei der Vertheilung der Staatsubvention ablehnten, damit abgefertigt wurde, daß ihm der k. k. Regierungsschreiber Dr. Ritter v. Besteneck in Gegenwart der Gemeinderäthe und des damaligen k. k. Regierungsschreibers Fürsten v. Metternich sagte: „Ihr bekommt schon deshalb keine Unterstützung, weil Ihr so gewählt habt. Wißt Ihr, was Ihr versprochen habt, und wie Ihr Euer Versprechen gehalten habt? — Deshalb bekommt Ihr jetzt nichts!“ — Als einer der anwesenden Bauern

dem Commissär darauf entgegnete, daß die Wahlen mit der Vertheilung von Unterstützungsgeldern nichts zu thun hätten, sondern bei der Wahl jeder Wähler die Freiheit hätte, nach seiner Ueberzeugung zu wählen, wenn er wollte, entgegnete ihm Ritter v. Besteneck: „Euch werde ich einsperren lassen, wenn Ihr so redet!“ Dieser Vorfall wurde auch in den Journalen besprochen und unser Amtsblatt hat dem nur insoweit widersprochen, daß dem betreffenden Grundbesitzer deshalb keine Unterstützung gegeben wurde, weil er Vermögen besitzt. Mit Rücksicht auf den Umstand, als die Unterstützung vom Reichsrathe aus Reichsmitteln den durch Unglücksfälle betroffenen Ansassen in Unterkrain bewilligt wurde; weiters mit Rücksicht auf die gewährleistete Wahlfreiheit zeigt sich nach den Reden des Regierungsbeamten Ritter v. Besteneck, als ob die Staatsunterstützung als eine Belohnung für den Gehorsam bei den Wahlen benützt werden wollte, und als ob Ritter v. Besteneck berechtigt wäre, jene zu bestrafen, welche die Wahlfreiheit benützen oder dieselbe auch nur behaupten; es zeigt sich, daß der Vorgang ein uncorrecer war. Die Gefertigten stellen deshalb folgende Fragen: 1. Hat die Regierung diesen Vorgang genau untersucht? 2. Was hat die Regierung gegenüber einem solchen Vorgange gethan oder was will sie thun?“ (Unterschriften: Graf Barbo, Obreza, Karl Rubesch, Kramer, Tadiar, Toman, Dr. Steinweis, Dr. Costa, Dr. Polskar, Kotnik, Krameric, Palč.) — Diese Interpellation wird dem Herrn Regierungsvertreter übergeben.

h. Schließlich beantwortet der Herr Regierungsleiter Dr. Ritter v. Widmann die in der vom Abg. Dr. Polskar und Genossen in der fünften Sitzung an die Regierung gerichteten Interpellation gestellten Fragen: a) Warum vermisst man schon seit einigen Jahren die Thätigkeit der Morastentsumpfungskommission? b) Ist die hohe Regierung geneigt, dem Landtage noch in dieser Session ein Gesetz über die Morastentsumpfung vorzulegen? und wenn nicht — c) ist die hohe Regierung geneigt, bis dahin Sorge zu tragen, daß die Morastgründe in gutem Stande erhalten werden? und schließlich d) will die hohe Regierung wenigstens den technischen Plan für die Durchführung und Erhaltung der zu entsumpfenden Theile sofort anlegen, insbesondere für jene Theile, welche die hohe Regierung den früheren Eigenthümern erst vor kurzer Zeit rückverkauft hat? — wie folgt:

ad a. Soll sich die Frage auf die erwähnten, im Jahre 1860 begonnenen Concurrenzbauten und Arbeiten zur völligen Austrocknung des laibacher Moores beziehen, wie dies aus dem Anlasse der Interpellation etwa angenommen werden könnte, so dürfte es wohl genügen, auf den Umstand hinzuweisen, daß der Morastentsumpfungsvocalcommissio auf die Ausführung jener Bauten und Arbeiten niemals eine Ingerenz zu stand, und daß sie weder früher in der Lage war, noch gegenwärtig in der Lage ist, eine Thätigkeit in dieser Richtung zu entfalten. Sollte sich die gestellte Frage aber auf die Thätigkeit der Morastentsumpfungskommission im allgemeinen beziehen, wie es nach der Fassung des betreffenden Theiles der Interpellation der Fall zu sein scheint, dann ist allerdings nicht zu verkennen, daß die Thätigkeit der genannten Commission in neuester Zeit auf ein Minimum reducirt ist. Es erklärt sich dies jedoch einfach aus der Organisation der Commission im Entgegenhalte zu den seit ihrer Activierung geänderten Verhältnissen. Die Activierung dieser Commission fällt in das Jahr 1816. Die durch überraschende Erfolge der ersten Entsumpfungsarbeiten zur Activierung der Moorgründe angelegten Ansassen haben selbst um eine Anleitung für die nothwendigsten Culturarbeiten, d. i. für die zweckmäßige Herstellung neuer und für die Räumung alter Kanäle, dann für die Anlage von Wirtschaftswegen.

Zu diesem Zwecke ist die Morastentsumpfungsvocalcommissio eingesetzt worden und es war demnach und ist auch gegenwärtig Zweck der Commission, die den Gemeinden und einzelnen Besitzern und Parteien zufallenden Entsumpfungs- respective Culturarbeiten zu leiten. Die Commission fand ursprünglich und in der ersten Zeit allenthalben die entgegenkommendste Bereitwilligkeit, dankbare Folgeleistung seitens der Interessenten, Arbeitslust und Opferwilligkeit bei denselben. Sie hatte daher ein reiches Feld der Thätigkeit, sie konnte mit Erfolg wirken und wirkte auch mit Erfolg, wie es der gegenwärtige Kulturzustand des laibacher Moores gewis für diejenigen documentieren wird, die sich des Zustandes bei Beginn der Entsumpfungsarbeiten erinnern. Im Verlaufe der Zeit hat mit dem Fortschritte der Entsumpfung und ihrer Wirkungen und namentlich der Consolidierung des Grundes und Bodens, welche dem Besitzer das Gefühl mehrerer Selbstständigkeit in der Bearbeitung der Moorgründe verleiht und mit dem Heranwachsen einer neuen, nicht mehr unter dem Eindrucke des ersten Wandlungsprozesses stehenden Generation die Bereitwilligkeit und Gefügigkeit der Interessenten allmähig abgenommen und die Morastentsumpfungsvocalcommissio stößt in neuerer Zeit immer häufiger auf Schwierigkeiten, welche in den angeführten Umständen und theilweise auch in der Streitsucht und dem Widerstande einzelner Parteien ihren Grund haben. Diese Schwierigkeiten nehmen von Jahr zu Jahr zu und müssen die Wirksamkeit der Commission völlig lähmen, welche ohne Executivgewalt nur dort und nur dann eine erspriessliche Thätigkeit mehr entfalten

